

Zeitschrift:	Verwaltungsbericht des Regierungsrates, der kantonalen Verwaltung und der Gerichtsbehörden für das Jahr ... = Rapport de gestion du Conseil-exécutif, de l'administration cantonale et des autorités judiciaires pendant l'année ...
Herausgeber:	Staatskanzlei des Kantons Bern
Band:	- (2004)
Heft:	[1]: Verwaltungsbericht : Berichtsteil
Artikel:	Geschäftsbericht der Berner Fachhochschule
Autor:	Ziegler, Peter / Birdschedler, Georges
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-418528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Geschäftsbericht der Berner Fachhochschule

Rektor: Dr. Peter Ziegler

Schulratspräsident: Dr. Georges Bindschedler

2.1 Schwerpunkte der Tätigkeit

2004 war für die Berner Fachhochschule (BFH) einerseits das Jahr der Konsolidierung der neuen Strukturen, andererseits das Jahr der Vorbereitung für die Umsetzung des Reformprojekts Bologna. Die neuen Strukturen wurden auf Beginn des Studienjahrs 2003/2004 hin realisiert. Konkret: Aus dreizehn Teilschulen wurden sechs Departemente geschaffen. Das grösste Departement ist dasjenige für Technik und Informatik, das kleinste dasjenige für Sport. Die anderen Departemente sind: Wirtschaft, Verwaltung und Soziale Arbeit; Architektur, Bau und Holz; Künste; Landwirtschaft. Rückblickend ist es bemerkenswert, wie ruhig diese an sich doch ziemlich radikale Neustrukturierung durchgezogen wurde. Es ist auch bemerkenswert, wie gut es den einzelnen Departementen gelungen ist, die neuen Strukturen zu konsolidieren. Eine weitere Herausforderung betraf die Departemente Technik und Informatik sowie Architektur, Bau und Holz: Beide Departemente operieren neu an zwei Standorten, Biel und Burgdorf – das Departement Technik und Informatik bietet zudem berufsbegleitende Informatik sowie Nachdiplomstudien in Bern an. Auch diese Herausforderung wurde erfolgreich gemeistert. Die Dozierenden der BFH wurden 2004 – neben ihren Kernaufgaben, der Lehre und der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung – nicht nur durch die Neustrukturierung gefordert, sondern auch durch die Vorbereitungsarbeiten für die Einführung des Bachelor-Studiums auf Beginn des Studienjahrs 2005/2006 hin. Die von den europäischen Bildungsministern 1999 in Bologna vereinbarte Reform, also die Schaffung eines gesamt-europäischen Hochschulraums mit identischen Studienabschlüssen (Bachelor, Master, PhD), erfordert tiefgreifende Änderungen in den Studienangeboten. Es galt und gilt, die Angebote der einzelnen Studiengänge zu überarbeiten, das heisst: in Module zusammenzufassen und das europäische Kreditpunkte-System einzuführen. Zu Beginn des Berichtsjahrs trat der neu gewählte Schulrat in Funktion. Er ist kleiner als sein Vorgängergremium und zählt zehn Mitglieder: Neu sind die Vertretungen der Dozierenden und der Studierenden Vollmitglieder. Zusätzlich nimmt eine Vertretung der Erziehungsdirektion mit beratender Stimme Einstitz. Im Zentrum seiner Tätigkeit 2004 stand die Auseinandersetzung mit Fragen der Strategie der BFH und mit der neuen Fachhochschulverordnung. Im weiteren beschloss der Schulrat, dem Regierungsrat die Schaffung eines eigenständigen Studienganges Wirtschaftsinformatik zu beantragen. Im Berichtsjahr veröffentlichten die EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) und das BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie) den Masterplan Fachhochschulen. Dieser sieht folgende zentrale Massnahmen vor: Einführung quantitativer Kriterien für die Beitragsgewährung (Mindesgrösse eines Studiengangs), Einführung eines Standardkostensatzes pro Studierenden, Streichung der Beiträge für Weiterbildung und Dienstleistungen sowie den Vorschlag, die Studiengebühren massvoll zu erhöhen. Der Masterplan betrifft die Periode 2004–2007. Seine Umsetzung wurde innerhalb der BFH im Berichtsjahr an die Hand genommen.

2.2 Berichte der Departemente

2.2.1 Departement Technik und Informatik

2004 ist das erste volle Jahr in den neuen Strukturen nach dem Zusammenschluss der drei technischen Hochschulen in Bern, Biel

und Burgdorf zur Hochschule für Technik und Informatik HTI. Im Januar wurde in dieser Richtung ein starkes Zeichen gesetzt: erstmals fand eine gemeinsame Diplomfeier im Kursaal in Bern statt. Auch das erstmals alle Diplomarbeiten vorstellende Absolvierendenbuch, das mit der Hilfe namhafter Sponsoren realisiert werden konnte, erhielt viel Anerkennung. Während die Anstrengungen zur Konsolidierung der Fusion noch laufen, begann im Frühjahr 2004 die Arbeit an der grossen Studienreform, die durch die Unterzeichnung und Umsetzung der Bologna-Konvention bedingt wurde. Sämtliche Studiengänge wurden von Grund auf neu gestaltet und voll modularisiert. Die für die Konzeptevaluation des Bundes zu Beginn des Jahres 2005 notwendigen Papiere wurden bereitgestellt. Im Bereich anwendungsorientierter Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von Dienstleistungen zu Gunsten Dritter ging das ständige Bestreben, einen Spaltenplatz einzunehmen, trotz sich dauernd verschlechternder Rahmenbedingungen weiter. Es wurde ein deutlicher Schwerpunkt im Bereich Medizinaltechnologien gesetzt und gemeinsam mit der medizinischen Fakultät der Universität Bern am Aufbau eines Master of Science in biomedizinischer Technik gearbeitet. Im November hat die Hochschule für Technik und Informatik gemeinsam mit der Hochschule für Architektur, Bau und Holz die Idee eines Spin-off Parks lanciert. Die Idee ist, mitzuholen, an der Hochschule bereitstehende Ideen abzuholen und nach Möglichkeit in Arbeitsplätze umzusetzen. Gemeinsam mit der Berner Kantonalbank wurde die Stiftung Technologie Innovation gegründet, die innovativen Jungunternehmern mit einer zündenden technischen Idee Kapital und Managementberatung zur Verfügung stellen kann. Die Nachdiplomstudien und Nachdiplomkurse erlebten einen regen Zuwachs an Studierenden und wurden grösstenteils im «Managementzentrum HTI» in Bern zusammengefasst. Kernauftrag dieses Zentrums ist es, für Ingenieurinnen und Ingenieure ganz spezifische Weiterbildungsangebote sowohl im Technik- als auch im Managementbereich anzubieten.

Ecole d'ingénieurs de Saint-Imier EISI

Der grosse Rat beschloss in der September-Session 2004 das Gesetz betreffend den Beitritt des Kantons Bern zur Vereinbarung über die Hochschule ARC Bern-Jura-Neuenburg, zum interkantonalen Konkordat über die Errichtung einer Fachhochschule Westschweiz und zur interkantonalen Vereinbarung über die Errichtung der Fachhochschule Westschweiz für Gesundheit und Soziale Arbeit. Damit war die Ausgliederung der Ecole d'ingénieurs de Saint-Imier aus der Berner Fachhochschule und die Integration der EISI in die Hochschule ARC besiegelt. Für die Studierenden galten die neuen Strukturen ab Beginn des akademischen Jahrs (Wintersemester 2004), während in administrativer Hinsicht der Wechsel auf den 1. Januar 2005 hin vollzogen wurde. Mit dem Projekt der Integration der EISI in die Hochschule ARC waren im Berichtsjahr zahlreiche Arbeitsgruppen und Projektteams beschäftigt. Sie alle haben mit ihrer konstruktiven Arbeit dazu beigetragen, dass der Transfer von der Berner Fachhochschule zur Haute Ecole ARC ohne nennenswerte Schwierigkeiten vollzogen werden konnte. Im Zusammenhang mit dem Transfer waren insbesondere auch die Direktion der Hochschule und die administrativen Dienste gefordert. Auf den 31. Dezember 2004 haben der Präsident und die Mitglieder der Aufsichtskommission der EISI ihre Mandate niedergelegt, und der Direktor der Hochschule trat in den Ruhestand.

2.2.2 Departement Architektur, Bau und Holz

Nachdem die Hochschule für Architektur, Bau und Holz HSB, Burgdorf, Biel im Oktober 2003 ihren Betrieb in der neuen Struktur aufgenommen hatte, wurde 2004 zwangsläufig und im wahrsten Sinn zum Jahr des Aufbaus. Da die Umbauarbeiten in Burgdorf zu Beginn des Jahres noch nicht abgeschlossen waren, dominierten Provisorien die Szene. Während die Fachbereiche Holz in Biel und Bau in Burgdorf auf ein bewährtes «Vorleben» aufbauen konnten, gestaltete sich der Ausbildungsbetrieb in der Architektur in Burgdorf schwierig. Das parallele Weiterführen der drei bestehenden Studienpläne von Bern, Biel und Burgdorf, zusammen mit einem neuen in Burgdorf, schaffte etliche Friktionen und verlangte von allen Beteiligten hohe Flexibilität. Der gemeinsame Wille, die HSB zu einem starken Ausbildungszentrum für Architektur und Bau auszugestalten, half mit, die Hochschule Schritt für Schritt näher an die Ziele heranzuführen. Auf Ende des Sommersemesters trat der Fachbereichsleiter Architektur aus der Schule aus. Er wurde durch einen ausgewählten Dozierenden ersetzt. Nebst dem Aufbau der Schule wurde auf breiter Basis an den neuen, zweistufigen Ausbildungsprogrammen gearbeitet. Am 17. Dezember 2004 reichte die HSB ein Konzept für drei Bachelor-Studiengänge ein: «Bachelor of Science in Architecture», «Bachelor of Science in Civil Engineering» und «Bachelor of Science in Wood Engineering» ein. Der Start für die neuen Ausbildungen ist für den Herbst 2005 vorgesehen. Sämtliche zuhanden der Konzeptevaluation des Bundes eingereichten Studiengänge sind modularisiert. Die bisherige berufsbegleitende Ausbildung wurde neu modulspezifisch angeboten und bietet den Teilzeitstudierenden eine noch grössere Flexibilität als bislang an. Im Sinne der langfristigen Politik des Bundes wurde mit den Architekturhochschulen in Freiburg und Genf über den Aufbau und Betrieb eines gemeinsamen Masterstudienganges verhandelt. Ende Jahr war das in der Schweiz wohl bisher einmalige Modell kreiert. Die gemeinsame zweisprachige Masterausbildung dreier Schulen hält die Kosten so tief wie möglich und erlaubt es, diese Ausbildungsstufe mit einer hinreichenden Anzahl Studierender zu führen. Das Studium dauert zwei Jahre, der Start ist für den Herbst 2005 vorgesehen. Bei der Weiterbildung, der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung sowie den Dienstleistungen wurden die Aktivitäten der drei Fachbereiche Architektur, Bauingenieurwesen und Holztechnik integriert und einem gemeinsamen Management unterstellt. Der Ausbau des Dienstleistungsangebots kommt zügig voran. Das Weiterbildungsangebot wurde auf der Basis der letzten Jahre insbesondere in den Bereichen Bauingenieurwesen und Architektur weiterentwickelt und gestärkt. Im Holzbereich ist für die kleinen und mittleren Betriebe eine Plattform im Aufbau mit dem Ziel, ein Gesamtangebot an Marktinformation, technischem Wissen und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten. Das Sicherheitslabor des Technologiekonzerns RUAG, Bern, wurde übernommen und in die akkreditierten Laboranlagen in Biel integriert.

2.2.3 Departement Künste

Im Jahr 2004 startete die Hochschule der Künste Bern HKB in ihr erstes Betriebsjahr. Sie ging hervor aus einem Zusammenschluss der Hochschule für Musik und Theater (HMT) und der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung (HGKK). Als schweizweit einzige Hochschule ihrer Art vereint die HKB eine Vielzahl künstlerischer Disziplinen unter einem Dach und setzt neue programmatische Schwerpunkte. Das Angebot umfasst Diplom- und Nachdiplomstudiengänge in Gestaltung, Kunst, Konservierung und Restaurierung, Musik und Theater. Die fächerübergreifende Ausrichtung und die gezielte Förderung der Interdisziplinarität in allen Studienbereichen und im eigens etablierten «Y-Institut für Transdisziplinarität» vernetzen die Studiengänge, Weiterbildungsangebote, Dienstleistungen und Forschungsprojekte in einmaliger Weise. In ihrem ersten Betriebsjahr hat sich die Schulleitung intensiv mit der

Strategie befasst und die Positionierung der HKB als erste annähernd komplette Kunsthochschule der Schweiz geklärt. Die daraus abgeleiteten Massnahmen wurden nach Prioritäten angegangen und umgesetzt.

Im Fall der Bologna-Reform entwickelte die HKB in einem schwierigen politischen Umfeld und gemeinsam mit den gesamtschweizerischen Fachkonferenzen Lösungen, die den Bedürfnissen ihrer Studierenden entsprechen. Bei der Erarbeitung der Konzepte konnten die Positionierungen der einzelnen Studiengänge verdeutlicht, neue Synergien ermittelt, Kooperationen geknüpft und die Interdisziplinarität weiter gestärkt werden.

Von strategischer Bedeutung war ferner der Projektstart zum Aufbau eines zweisprachigen Instituts für literarisches Schreiben und Übersetzen. Dank Mitteln der Gebert-Rüf Stiftung und im Verbund mit Partnerhochschulen und dem Verband der Autorinnen und Autoren der Schweiz wird die HKB während der nächsten zwei Jahre das für die Schweiz so bedeutungsvolle Projekt weiter vorantreiben. Die HKB hat 2004 ihre Forschungsschwerpunkte verabschiedet: Die Schwerpunkte «Interpretationsforschung», «Intermedialität» und «Materialität von Kunst und Kultur» sind fächerübergreifend konzipiert und beziehen naturwissenschaftliche Bedürfnisse und Fragestellungen mit ein. Der Schwerpunkt «Kommunikationsdesign» ist ins nationale Forschungsnetzwerk Swiss Design Network eingebunden.

In den Weiterbildungs- und Dienstleistungsangeboten konnte die HKB ihre Position stärken und ausbauen; so profiliert sich die HKB mit schweizweit einzigartigen Weiterbildungsangeboten (NDS Popmusik, Rhythmisierung in der Heilpädagogik, Konservierung moderner Materialien und Medien, Signaletik). Die Dienstleistungsangebote, wie beispielsweise diejenigen der Studierendenagentur KULT oder des Gestaltungsateliers Visuelle Kommunikation, waren auch im Berichtsjahr stark nachgefragt und haben zum Gelingen einer ganzen Reihe interner und externer Projekte beigetragen.

Auch die räumliche Zusammenführung der HKB-Bereiche kam 2004 einen grossen Schritt voran: Die Integration des Standorts Musik Biel am Standort Musik Bern wurde erfolgreich umgesetzt. Zudem bewilligte der Grosses Rat am 11. Februar 2004 den Kredit von 22,84 Millionen Franken für den Umbau der ehemaligen Tuchfabrik Schild an der Fellerstrasse 11 in Bern-Bethlehem. Der Umbau erlaubt eine erste Konzentration von Fachbereichen an der räumlich nach wie vor sehr verstreuten Hochschule.

2004 hat an der HKB im Rahmen des EFQM (European Foundation for Quality Management) eine erste Evaluation der Qualität in den Bereichen «Führung» und «Politik und Strategie» stattgefunden. Die externen Assessorinnen und Assessoren haben der HKB gute Noten erteilt und gleichzeitig auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen. Für die Erhaltung der Qualität und der Marktfähigkeit der Studierenden ist auch die Einführung des Numerus clausus von Bedeutung, dem die HKB als erste Kunsthochschule der Schweiz formell unterworfen ist.

Finanziell konnte die HKB das Geschäftsjahr 2004 mit Erfolg abschliessen und ihre Effizienz und Effektivität unter dem laufenden Spardruck deutlich steigern. Die gelungene Neupositionierung und die hohe Qualität belegen die wachsenden Anmeldungen für die Studiengänge, die viel beachteten Diplompräsentationen in allen Bereichen sowie die gestiegerte Medienpräsenz.

2.3. Angegliederte und vom Kanton unterstützte Bildungsinstitutionen

2.3.1 Hochschule für Soziale Arbeit

Anfang 2004 konnte die Hochschule für Soziale Arbeit HSA ihre neue Strategie verabschieden. Demnach versteht sie sich als Hochschule für Soziale Arbeit mit einerseits einer generalistischen Ausrichtung (Sozialarbeit, Sozialpädagogik, soziokulturelle Animation), andererseits einem klaren Kompetenzschwerpunkt in der gesetz-

lichen Sozialarbeit (Sozialhilfe, Vormundschaftswesen). Die HSA hat nun begonnen, ihre Aktivitäten im Diplomstudium, in der Weiterbildung, den Dienstleistungen und der anwendungsorientierten Forschung konsequent auf diese Strategie auszurichten. Die Ausbildung zur Sozialarbeiterin/zum Sozialarbeiter stösst auf nach wie vor steigendes Interesse. So starteten im Herbst 2004 82 neue Studierende, womit die Grenzen der räumlichen und personellen Ressourcen erreicht sind. Das Durchschnittsalter aller Studierenden, von denen 75 Prozent Frauen sind, beträgt knapp 31 Jahre. In der Weiterbildung erfreuen sich die Themen Mediation und Gerontologie einer ungebrochen hohen Nachfrage. Die Schulsozialarbeit als Form der Kooperation zwischen Schule und Sozialer Arbeit erlebt zurzeit einen Boom. So hat die HSA 2004 mehrere Gemeinden (darunter Thun, Burgdorf, Baden) bei der Konzepterstellung und Einführung von Schulsozialarbeit unterstützt. Auch hat sie bei einer Reihe von Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens (unter anderen Soziale Dienste der Stadt Zürich) ein Qualitätsmanagement eingeführt. Die HSA betreibt vielbeachtete Forschung, die gesellschaftlich relevante Themen berührt. Das zeigte sich etwa am grossen Medienecho (Fernsehen, «Die Weltwoche», «NZZ», «Sonntagszeitung»), welches Projekte zur Kaufsucht, zum kontrollierten Trinken, zur Selbstheilung von Sucht oder zur Stigmatisierung von Menschen mit einer Behinderung ausgelöst hat. Die Umwandlung des Diplomstudienganges Sozialarbeit in einen Bachelor-Studiengang gemäss Bologna wurde vorgenommen. Der Start ist für Herbst 2005 vorgesehen.

2.3.2. Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung

Das Jahr 2004 war gekennzeichnet durch eine neuerliche Expansion sowie durch die Initiierung gewichtiger Veränderungsprojekte. Als erstes ist der Umbau des Diplomstudienganges Betriebsökonomie in den nach der Bologna-Philosophie gestalteten Bachelor-Studiengang in Business Administration zu nennen. Zum zweiten wurde die Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung HSW Bern vom Fachhochschulrat beauftragt, ab Herbst 2006 einen Bachelor-Studiengang in Business Informatics (Wirtschaftsinformatik) anzubieten. Drittens hat sich die HSW aktiv an der Konzeption für einen schweizweit koordinierten ökonomischen Bologna-Masterstudiengang beteiligt. Die seit Jahren akute Raumproblematik konnte, viertens, insofern einer Verbesserung zugeführt werden, als die HSW per Sommer 2005 in die Gebäulichkeiten der ehemaligen HTA Bern im Wankdorf-Center umziehen wird. Als fünftes ist die Überführung der HSW in das Departement Wirtschaft, Verwaltung und Soziale Arbeit zu erwähnen. Zum Studienbeginn im Oktober 2004 konnte wiederum mit einer Rekordzahl von Studierenden gestartet werden. In 22 Klassen werden 521 Studierende unterrichtet, was einer erneuten Zunahme gegenüber dem Vorjahr um sieben Prozent entspricht. Im Bereich der Nachdiplomstudiengänge wurde nebst dem bisherigen Angebot das Nachdiplomstudium in Human Resources Management neu lanciert und mit 26 Teilnehmenden gestartet. Das Institut für Wirtschaft und Verwaltung IIV Bern mit seinen beiden Kompetenzzentren E-Government und E-Business wirkte mit an Lehrveranstaltungen mehrerer Fachhochschulen in der Schweiz sowie an nationalen und internationalen Konferenzen und erstellte Publikationen wie zum Beispiel den von den Medien viel beachteten «Trendbarometer E-Government». In Ergänzung zu den zirka 70 Kundinnen und Kunden sind nunmehr zwölf Institutionen aus Wirtschaft und Verwaltung vertraglich in eine enge Partnerschaft eingebunden.

2.4

Angegliederte Bildungsinstitutionen mit eigener Finanzierung

2.4.1.

Departement Landwirtschaft

Die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL hat im zurückliegenden Geschäftsjahr ihre Stellung als nationales Kompetenzzentrum, welches Wissen über organische Ressourcen und deren Wertschöpfungsketten schafft und vermittelt, weiter ausbauen und festigen können. Die Studierendenzahl war Ende 2004 höher als je zuvor. Das Institut SHLexpertise, welches den erweiterten Leistungsauftrag wahrnimmt, umfasst bereits 40 Prozent der personellen und finanziellen Ressourcen (Lehrkörper und Mittelbau). Das stetige Wachstum der gesamten Institution hat die Engpässe bei der verfügbaren Infrastruktur weiter verschärft. Führungsstruktur und -prozesse werden schrittweise reorganisiert, um Effizienz und Transparenz trotz der zunehmenden Grösse und Komplexität der Institution zu erhalten und zu steigern.

Mit der Ende 2003 erfolgten definitiven Anerkennung der von der SHL angebotenen Studiengänge durch den Bund war der Auftrag verbunden, ab Studienjahr 2004/05 die bisherigen Studiengänge Agrarwirtschaft, Pflanzenproduktion, Tierproduktion und Internationale Landwirtschaft zu einem einzigen Studiengang Agronomie zu fusionieren. Obwohl es sinnvoller gewesen wäre, diese Reorganisation gemeinsam mit der Einführung der Bachelor-Curricula durchzuführen, ist die Fusion für die im Herbst 2004 neu eingetretenen Studierenden der Landwirtschaft wirksam geworden.

Die Umwandlung der bisherigen FH-Ingenieurstudien in Bachelorstudien ist so weit vorbereitet, dass sie ab Studienjahr 2005/2006 ohne grössere Probleme wird vorgenommen werden können. Da die SHL ihre Studiengänge bereits im Jahr 2000 vollständig modularisiert und konsequent auf die zu erlangenden Berufskompetenzen ausgerichtet sowie das europäische Kreditpunkte-System (ECTS) eingeführt hat, ist der erste Teil der Bologna-Reform – die Einführung der Bachelorstudien – nur ein weiterer Schritt auf einem bereits eingeschlagenen Weg. Der Abbau von bisher 200 EC (FH-Ingenieurstudium) auf 180 EC (Bachelorstudium) erfolgt durch eine Verkürzung der Diplomarbeit (14 statt bisher 20 EC), durch einen bescheidenen Abbau der Grundstudienmodule und durch eine Reduktion der zu absolvierenden Wahlmodule. Der neue Studiengang Forstwirtschaft wurde ohnehin von Beginn weg als Bachelorstudium konzipiert. Die ersten Studierenden dieses 2003 gestarteten Studiengangs haben im Oktober 2004 das Fachstudium aufgenommen. Der Lehrplan wurde von der aus externen Fachleuten bestehenden beratenden Fachgruppe kritisch geprüft und als gut befunden.

Innerhalb des erweiterten Leistungsauftrags nimmt die anwendungsorientierte Forschung eine klar dominierende Stellung ein: Die Schaffung von neuem Wissen ist eine zwingende Voraussetzung für Dienstleistungen und Weiterbildungsangebote, die auf dem Markt gefragt sind. Ausserdem befruchten Forschungsprojekte die Lehre in bedeutendem Ausmass. Im Studiengang Agronomie bilden wettbewerbsfähige Milchproduktionssysteme, die nachhaltige Produktion von qualitativ hochwertigen Ackerfrüchten sowie die Entwicklung von Methoden zur Nachhaltigkeitsanalyse und -verbesserung die aktuellen Forschungsschwerpunkte. Im Studiengang milchwirtschaftliche Lebensmitteltechnologie werden in Zusammenarbeit mit der milchverarbeitenden Industrie neue Produkte und Produktionsverfahren entwickelt. Da der Studiengang Forstwirtschaft noch im Aufbau ist, sind bisher keine eigentlichen Forschungsprojekte in Angriff genommen worden.

2.4.2.

Departement Sport

Nach der Umstellung auf den jährlichen Studienbeginn (bisher alle zwei Jahre) wurde die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM von der Zunahme der Einschreibungen um einen

Drittel auf fast 70 Studienanfängerinnen und -anfänger überrascht. Mit der Eignungsabklärung ist eine gewisse Regulierung der Studierendenzahlen noch möglich. Aber auch Übertritte von Sportstudierenden der Universitäten an die EHSM werden langsam zur Regel. Die Attraktivität des Diplomstudiums wird mit der Umstellung auf das zweistufige Bachelor-Master-System ab Herbst 2005 eine weitere Steigerung erfahren. Die entsprechenden Arbeiten konnten im vergangenen Jahr entscheidend vorangetrieben werden. Die Rekordzahl von 65 ausgestellten Diplomen im vergangenen Jahr hat verschiedene Ursachen: Ein knappes Drittel ging an Absolventinnen und Absolventen des normalen Diplomstudiums, mehr als die Hälfte an Diplomierte, die vor dem Jahr 2000 abgeschlossen hatten und die nun nach einem Ergänzungsstudium oder nach langjähriger Berufspraxis den Fachhochschultitel erwerben konnten, und eine Anzahl von Diplomen wurde an «Nachzüglerinnen und Nachzügler» aus dem vorjährigen Lehrgang abgegeben. Der Nachdiplombereich entwickelt sich ebenfalls sehr gut: Der zusätzlich zum bisherigen Angebot neu konzipierte Nachdiplomkurs Sportmanagement fand auf Anhieb grosses Interesse und konnte im Oktober mit 22 Eingeschriebenen gestartet werden. Einiges an Energie absorbierten die Arbeiten an den ebenfalls neuen Nachdiplomkursen Sportpsychologie und Mediendidaktik im Sport, deren Beginn auf Herbst 2005 geplant ist. In den meisten Nachdiplomveranstaltungen wird vorerst deutsch unterrichtet. Der Aufbau von entsprechenden Angeboten für Interessierte französischer Muttersprache steht noch an. Die ein- bis zweiwöchigen Module für die Sportstudierenden der Universitäten wurden teilweise noch nach dem auslaufenden Modell und teilweise nach einem neuen Konzept durchgeführt – und hart auf die Probe gestellt, hatten sie doch gegen 800 Teilnehmende zu verkraften. Auch an den universitären Hochschulen ist die Zahl der Sportstudierenden nach einer Studienreform in die Höhe geschnellt, was mit einem Jahr Verzögerung auf die so genannten Netzwerkmodule an der EHSM durchschlägt. Die im Herbst 2003 eingeführte Modularisierung der sport- und erziehungswissenschaftlichen Ausbildung hat wesentlich zu einer besseren Verknüpfung von Lehre und Forschung beigetragen und mitgeholfen, dass ein für Magglingen entscheidendes Projekt auf Erfolgskurs ist: Die bisherige, alle Ausbildungsbereiche umfassende Eidgenössische Sportschule Magglingen und das Sportwissenschaftliche Institut wurden auf Beginn 2005 zur neuen Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen zusammengeführt. Sie gliedert sich in die Bereiche «Bildung», «Leistungssport» und «Gesundheit». Die Synergien ausnutzend kann sie damit die Stellung von Magglingen als nationales Kompetenzzentrum stärken und sich in der Bildungslandschaft noch besser positionieren.

2.4.3. Private Hochschule Wirtschaft PHW, Bern

Auch im Jahr 2004 konnte an der Privaten Hochschule Wirtschaft PHW eine erfreuliche Steigerung der Studierendenzahlen im Bereich des Diplomstudiums verzeichnet werden. An den Standorten Bern und Zürich wurden insgesamt 439 Studierende verzeichnet. Bei den Studienanfängerinnen und -anfängern betrug die Steigerungsrate rund 25 Prozent. Die am Standort Bern neu angebotene Vertiefungsrichtung in Marketing- und Kommunikationsmanagement fand auch zahlenmäßig ein grosses Interesse bei den Studierenden. Im Bereich der Nachdiplomstudiengänge konnte anhand von regelmässig durchgeföhrten Kundenbefragungen im Rahmen der Qualitätssicherung eine Steigerung der Kundenzufriedenheit festgestellt werden. Diese reflektiert die vermehrten Anstrengungen in der Betreuung der Studierenden durch Studienleitung, Administration wie auch durch die Dozierenden. Der Start des neuen Nachdiplomkurses Sportmanagement in Bern als Gemeinschaftsprojekt mit der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen war mit 22 Studierenden sehr erfolgreich. Im Bereich der Nachdiplomstudien konnte die Entwicklung des Executive Master of Business Administration in General Management abge-

schlossen werden. Der Start erfolgt im 2005. Die Studierendenzahlen im Nachdiplombereich entwickelten sich ebenso erfreulich und betragen an den Standorten der PHW total 785 Personen.

2.4.4. Abegg-Stiftung, Riggisberg

2004 beschäftigte sich der Studiengang «Textilkonservierung und -restaurierung» an der Abegg-Stiftung, Riggisberg, – in engem Austausch mit dem Fachbereich Konservierung und Restaurierung der Hochschule der Künste Bern – bereits intensiv mit der Umsetzung der Bologna-Deklaration. Der erste Bachelor-Zyklus wird im Herbst 2005 starten und zunächst einen Abschluss mit Schwergewicht auf präventiver Konservierung bieten, während europaweit Konsens darüber besteht, dass erst der Master-Abschluss die fachliche Selbständigkeit vermitteln kann, die für die eigenverantwortliche Tätigkeit als Restauratorin/Restaurator/Konservator/Konservator verlangt ist. Im Berichtsjahr konnte die Abegg-Stiftung drei Diplome vergeben, eines davon an eine langjährige Berufsfrau, die das Studium in einem verkürzten Verfahren nachgeholt hatte. Hohes Engagement, die Mitwirkung aller Studierenden und intensive kunsttechnologische Forschungsarbeit verlangte die Konservierung des um 1565 entstandenen Rockes des Kurfürsten Moritz von Sachsen (Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Rüstkammer), weltweit eines der einzigen erhaltenen Kostüme aus dieser Zeit. Zusammen mit einem Dissertationsprojekt zu Kostümen des 17. Jahrhunderts und einer Diplomarbeit zu Fragen der Technologie und Konservierung von Knöpfen ergaben sich wichtige Synergien. Eine Mitarbeiterin der Abegg-Stiftung schliesslich hielt sich für drei Monate in Xining, Volksrepublik China, auf, um drei Kolleginnen vom Archäologischen Institut der Provinz Qinghai in die Grundlagen der Lagerung und sachgerechten Behandlung von Textilien einzuführen.

2.5. Berichte der Kommissionen

2.5.1 Kommission für Evaluation und Qualitätsentwicklung

Die Durchführung von Self Assessments nach EFQM (European Foundation of Quality Management) an den Departementen und die Ableitung von Massnahmen haben sich im Jahr 2004 an der BFH etabliert. Der EFQM-Bewertungskatalog (Arbeitsinstrument) und einige Tools mussten überarbeitet und den Bedürfnissen der Departemente angepasst werden. Da in den Prozessstrukturen Probleme geortet wurden, arbeitet die Kommission für Evaluation und Qualitätsentwicklung KEQ an prototypischen Prozessstrukturen und -beschrieben für die BFH. Im weiteren fand eine vertiefte EFQM-Assessorenschulung für die KEQ-Mitglieder statt. Grossé zeitliche Ressourcen hat die Erarbeitung eines Portfoliodokuments zur Selbstevaluation der didaktischen Basisqualifikation der Dozierenden gebunden. Dieses musste den BFH-Bedürfnissen und zugleich den Erfordernissen der KFH (Konferenz der Fachhochschulen der Schweiz) entsprechen. Im Hinblick auf die Umsetzung der Erklärung von Bologna wurden Weiterbildungsangebote gesammelt und den Dozierenden kommuniziert. Ein weiteres Aufgabengebiet stellen Arbeiten hinsichtlich der bevorstehenden Akkreditierung der Studiengänge der BFH dar.

2.5.2 Forschungskommission

Die Arbeit der Forschungskommission im Jahr 2004 wies zwei Schwerpunkte auf: Einerseits wurde die aF+E-Projektförderung (anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung) basierend auf dem Förderkonzept vom Juni 2003 implementiert. Dieses Förderkonzept berücksichtigt die departmentale Struktur der BFH. Andererseits wurden Vorarbeiten geleistet, um die BFH-Strategie im

aF+E-Bereich unter Berücksichtigung der departementalen Forschungsschwerpunkte zu konsolidieren. 2005 wird es nun darum gehen, diesen Prozess erfolgreich abzuschliessen. Die Kommission hat die Auswertung aller Projekte und Programme, die bis Ende 2003 von der BFH unterstützt worden waren, abgeschlossen. Sie wurden jeweils von zwei Mitgliedern der Forschungskommission auf Grund von Schlussberichten evaluiert und anschliessend im Plenum diskutiert. Die Resultate der geförderten Aktivitäten – sie basieren noch auf dem Förderkonzept aus der Zeit vor der BFH-Umstrukturierung – können als Erfolge angesehen werden. In einzelnen Fällen hat die Kommission Zusatzinformationen verlangt. Die Kommission hat im Berichtsjahr 2004 die Anträge auf Förderung 2004 evaluiert, einen Call for Proposals für 2005 durchgeführt und einen solchen für 2006 vorbereitet. Ziel der Kommission ist es, Förderentscheide jeweils bereits im Vorjahr fällen zu können. Damit wird den Antragstellenden eine effiziente, rollende Personalplanung ermöglicht. Die Projektanträge wurden in einem zweistufigen Beurteilungsverfahren behandelt, das auf den departementalen Aufbau der BFH Rücksicht nimmt. Demgemäß findet auf Departementsstufe eine erste Vorauswahl statt. In einem zweiten Schritt werden auf BFH-Forschungskommissionsebene die Projekte evaluiert und ausgewählt, die auf Grund des Budgets finanziert werden können. 2004 konnten 35 Projekte mit gesamthaft rund zwei Millionen Franken gefördert werden. Weiter hat die BFH-Forschungskommission eine Standortbestimmung über die Bildung von Forschungsschwerpunkten in den Departementen durchgeführt. Dabei konnte festgestellt werden, dass in allen Departementen die strategischen Überlegungen bezüglich einer Fokussierung der Forschungsaktivitäten fortgeschritten sind. Auf BFH-Ebene soll nun gezielt nach Synergien zwischen den Departementen gesucht werden. Im Rahmen einer Tagung mit den Forschenden der BFH sollen mögliche departementsübergreifende Themen besprochen werden. Die BFH-Forschungskommission ist von der Fachhochschulleitung beauftragt, bis spätestens Ende 2005 eine konsolidierte BFH-Forschungsstrategie vorzubereiten.

2.5.3. **Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann**

Im vergangenen Jahr befasste sich die Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann mit der Organisation der Gleichstellungsarbeit sowie mit möglichen neuen Aufgaben der Kommissionsarbeit. Sie verabschiedete eine neue Strategie für die Gleichstellungsarbeit. Die Gleichstellungsstelle soll eine parteiliche Instanz und eine Serviceeinrichtung für Frauen wie Männer der ganzen BFH sein. Künftig erbringt die Gleichstellungsstelle fünf zentrale Leistungen: Gleichstellung, Dienstleistung, Information, Unterstützung/Beratung und Vernetzung. Die Dienstleistungen werden in messbaren, realistischen und terminierten Zielsetzungen konkretisiert. Die Ziele sollen jährlich von der Kommission in Zusammenarbeit mit der Fachhochschulleitung festgelegt werden. Zur Überprüfung der Ziele werden Indikatoren eingesetzt, um die Wirkung der Massnahmen sicherzustellen. Dieses Dienstleistungsangebot kann jedoch nur mittels einer Aufstockung der Gleichstellungsarbeit in den einzelnen Departementen umgesetzt werden. Deshalb reichte die Kommission im Einvernehmen mit der Fachhochschulleitung einen Finanzierungsantrag beim BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie; Kredit Chancengleichheit an den Fachhochschulen) ein. Dank der Bewilligung der Gelder können im kommenden Jahr fünf Teilzeitstellen geschaffen werden. Die weitgehende Erfüllung des Mandatsauftrags aus dem Jahr 2000 löste vor gut einem Jahr Diskussionen über die neue Ausrichtung der Kommission aus. Aus praktischen Gründen einigten sich die Kommissionsmitglieder darauf, die Gleichstellungskommission Anfang 2005 in ein noch zu bildendes Gremium, bestehend aus den Gleichstellungsbeauftragten Departemente und der Gleichstellungsbeauftragten Zentrale Dienste, zu überführen.

2.5.4. **Immatrikulationskommission**

Die Immatrikulationskommission der Berner Fachhochschule hat bei der Verfassung der Anhänge zur Verordnung über die Berner Fachhochschule mitgewirkt, in welchen die verwandten Berufsschlüsse sowie die zu einer Berufs-, gymnasialen oder Fachmatratür vergleichbaren Abschlüsse definiert sind.

2.5.5. **Rekurskommission**

Die Rekurskommission der Berner Fachhochschule hat im Kalenderjahr 2004 zehn Eingaben entgegengenommen (im Vorjahr acht). Die Kommission konnte in allen zehn Fällen das Beschwerdeverfahren eröffnen. In der Berichtsperiode konnten neun Beschwerden erledigt werden, fünf davon durch Rückzug, durch eine neue Verfügung der BFH oder durch einen Nichteintretentscheid. Die Kommission hat demnach in vier Fällen einen materiellen Beschwerdeentscheid gefällt (im Vorjahr einen).

Inhaltlich ging es bei den erledigten Beschwerden um eine Nichtdiplomierung, um einen nicht bestandenen Qualifikationsschritt im Nachdiplomstudium, um eine Anstellung und um einen Studiengebührenentscheid.

2.5.6. **Kommission für die Weiterbildung**

Die Kommission für die Weiterbildung befasste sich an fünf Sitzungen mit dem Weiterbildungsangebot der Berner Fachhochschule. Nach Überprüfung der fachlichen und qualitativen Relevanz, der Einhaltung der Regelungen des Bundes sowie der EDK und der Eigenwirtschaftlichkeit der Weiterbildungsangebote von sechs Gesuchen der Departemente zur Förderung des Aufbaus neuer Nachdiplomstudien und Nachdiplomkurse, stellte sie Anträge für zwei Förderungsbeiträge von insgesamt 40 000 Franken an die Fachhochschulleitung. Diese Mittel entstammen dem durch die BBT-Beiträge für Nachdiplome geäußneten Fonds. Ebenfalls stellte die Kommission Anträge zur Anerkennung von drei neuen Nachdiplomstudien durch den Bund. Besonders wurde die Arbeit der Kommission durch die Neuregelung der Weiterbildung auf Bundesebene geprägt. Sie führte zur Überarbeitung der entsprechenden Reglemente der Berner Fachhochschule.

2.6. **Bericht der Zentralen Dienste**

2.6.1. **Finanzen**

Am 1. Januar 2004 trat das neue Fachhochschulgesetz und am 1. Juli 2004 die neue Verordnung über die Berner Fachhochschule in Kraft. Damit wurde der Schulrat und der Rektor der BFH mit wesentlich mehr Kompetenzen ausgestattet. Die Organisationsstrukturen und die Abläufe im Rechnungswesen mussten dieser neuen Situation angepasst werden. Der Voranschlag 2005 und der Finanzplan 2006 bis 2007 mussten erstmals nach den Grundsätzen der Neuen Verwaltungsführung NEF erstellt werden. Die Fachhochschulleitung und der Schulrat wurden mit den Instrumenten der wirkungsortorientierten Verwaltungsführung bekannt gemacht. Die Mitarbeit der Finanzdienste im Rahmen der Umsetzung des Bologna-Abkommens und der damit verbundenen Strategie-Anpassung durch den Schulrat bestand in der Aufbereitung des Zahlenmaterials und dem Aufzeigen möglicher Auswirkungen auf das Ergebnis der BFH. Zusammen mit den sechs anderen Fachhochschulen der Schweiz wurde in diesem Zusammenhang an der Entwicklung des zukünftigen BBT-Rechnungsmodells auf der Basis von ECTS-Punkten gearbeitet. In der zweiten Jahreshälfte mussten die Auswirkungen aus der Verabschiedung des Masterplans von BBT und EDK im Zusammenhang mit dem Entlastungsprogramm des Bun-

des berechnet und als Entscheidungsgrundlage aufbereitet werden. Bei der Mitarbeit an der Ausarbeitung eines Drittmittelreglements der BFH galt es dahingehend zu wirken, dass die darin enthaltenen Regelungen umsetzbar, praxisnah und mit den Arbeitsinstrumenten abgestimmt sind.

2.6.2 Personal

Per 1. Januar 2004 wurde das Personal der ehemaligen Hochschule für Technik und Architektur HTA Bern in die beiden bestehenden technischen Departemente (Technik und Informatik; Architektur, Bau und Holz) integriert. Die 103 betroffenen Mitarbeitenden erhielten von der BFH eine Anstellungsverfügung gemäss der kantonalen Personalgesetzgebung. Aus verschiedenen Gründen haben sich zirka 50 Personen beim Rechtsdienst der Erziehungsdirektion beschwert. Mit vielen Mitarbeitenden konnten in der Folge einvernehmliche Lösungen getroffen werden. Unter anderem im Zuge der Integration des Personals der HTA Bern erarbeitete die BFH ein Mittelbaukonzept mit Norm-Stellenbeschreibungen. Die Departemente arbeiten nun damit erfolgreich und den Angehörigen des unteren Mittelbaus (wissenschaftliche Mitarbeitende, Assistierende) können mögliche Laufbahnen innerhalb des Mittelbaus aufgezeigt werden. Lehrpersonal und Assistierende wurden per 1. Dezember 2004 von der Lehreranstellungsgesetzgebung LAG in die Personalgesetzgebung PG überführt. Hierfür sind im Vorfeld eigens neue – mit der Personalgesetzgebung konforme – Funktionsbeschreibungen für Dozierende und Assistierende erarbeitet und verabschiedet worden. Die praktische Überführung wurde von den Personaldiensten in Zusammenarbeit mit dem Personalamt vorbereitet und ging dank allseits disziplinierter Mitarbeit reibungslos über die Bühne. Die Dozierenden der Berner Fachhochschule haben nun die gleichen anstellungsrechtlichen Grundlagen wie diejenigen der Universität und der zukünftigen Pädagogischen Hochschule. Mit der Festlegung eines Lektionen-basierten Lehrdeputats in der Fachhochschulgesetzgebung sind die Departemente angehalten, ihre Dozierenden nach dieser Richtlinie einzusetzen. Die Praxis zeigt allerdings, dass es angesichts der fachlich bedingten Heterogenität selbst bei gutem Willen schwierig ist, das vorgegebene Deputat einheitlich umzusetzen. Eine gegen Ende Jahr ins Leben gerufene Arbeitsgruppe, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Departemente zusammensetzt, nimmt den Personaleinsatz der Dozierenden unter die Lupe. Ziel ist es, verbindliche Richtlinien für alle Departemente zu erarbeiten, damit eine transparente und einheitliche Anwendung des erwähnten Lehrdeputats trotz unterschiedlichster Lehrformen (Einzelunterricht in der Musik versus Vorlesungsbetrieb in technischen Fächern) und mit Blick auf die Bologna-Reform sichergestellt werden kann.

2.6.3 Kommunikation

Erstmals konnte die BFH zu Beginn des Berichtsjahrs ihr Gesamtangebot an Diplom- und Nachdiplomstudiengängen in Form einer Ausschreibung in sämtlichen Amtsanzeigen des Kantons Bern

präsentieren und somit als Gesamtheit auftreten. Der flächendeckende Werbe- und Informationsauftritt wurde unterstützt mit Gesamtangebots-Inseraten in sämtlichen grossen Tagesmedien im Kanton Bern sowie in ausgewählten nationalen Medien. Auf Grund einer systematischen Bedarfsabklärung konnten die jeweiligen Studiengangsleitenden zu Jahresbeginn ihr Angebot an den Berufsmaturitätsabteilungen der Gewerblich-Industriellen Berufsschulen Bern, Langenthal, Thun und am Berufsbildungszentrum Biel vorstellen. Im Frühjahr entstand die neue, von Fachleuten aus dem Departement Künste erarbeitete BFH-Werbelinie mit der Broschüre «Studieren an der Berner Fachhochschule», einem neuen, von Fachleuten aus der Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung programmierten und gestalteten Web-Auftritt www.bfh.ch, sowie mit grossformatigen, für den Einsatz an den Zubringerschulen vorgesehenen Plakaten mit dem Gesamtangebot sämtlicher Departemente. Bereits traditionsgemäss fand am 23. Juni 2004 an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen der Dozierendentag statt. Das Thema lautete «Die Fachhochschule der Zukunft» mit Input-Referaten zur politisch-gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und internationalen Perspektive. Gleichentags führten Studierende in Magglingen den Sporttag der BFH durch. Zu Sommerbeginn konnte die BFH als Sponsoring-Partnerin des BeJazz-Sommers interessierte Mitglieder und Freunde der BFH zur Berne Guildhall Jazznight einladen und anlässlich von insgesamt sechs Konzertveranstaltungen in der Berner Altstadt vor einem ausgewählten Publikum Präsenz markieren. Den Zeitpunkt des Beginns des neuen Studienjahrs 2004/2005 startete die BFH mit einer Information an die Medien und der Bekanntgabe von Detailzahlen, mit der breit angelegten Werbekampagne «Wir heissen unsere neuen Studierenden herzlich willkommen» in allen grösseren Kinos im Kanton Bern und in den Anrainerkantonen sowie mit einem 30-tägigen Plakataushang in den Zugskompositionen der BLS Lötschbergbahn AG. Erstmals partizipierte die BFH aktiv am Auftritt der Erziehungsdirektion des Kantons Bern im Rahmen der 16. Berner Ausbildungsmesse BAM vom 1. bis 5. September 2004 in der Festhalle BEA bern expo. Weil zu Jahresende erfahrungsgemäss auch die Zeit für die Wahl des Studiums ist, präsentierte die BFH erneut ihr Gesamtangebot in sämtlichen grossen Medientitel des Kantons Bern. Im Verlaufe des Jahres haben Spezialistinnen und Spezialisten aus dem Departement Künste den Auftritt der BFH im Bereich Publishing optimiert mit Blick auf noch mehr Einheitlichkeit und stärkerer Wiedererkennung in der visuellen Erscheinung.

Bern, 8. März 2005

Im Namen des Schulrates: *Dr. Georges Bindschedler*